

Hüttenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE  AKTIENGESellschaft

RSW HÜTTE RUHRORT-MEIDERICH PHX

5. Jahrgang Die Hüttenzeitung erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an die Werksangehörigen kostenlos zur Verteilung 22. Februar 1930 Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet HZ 11 Nummer 4

Rund um die Wirtschaft Deutschlands

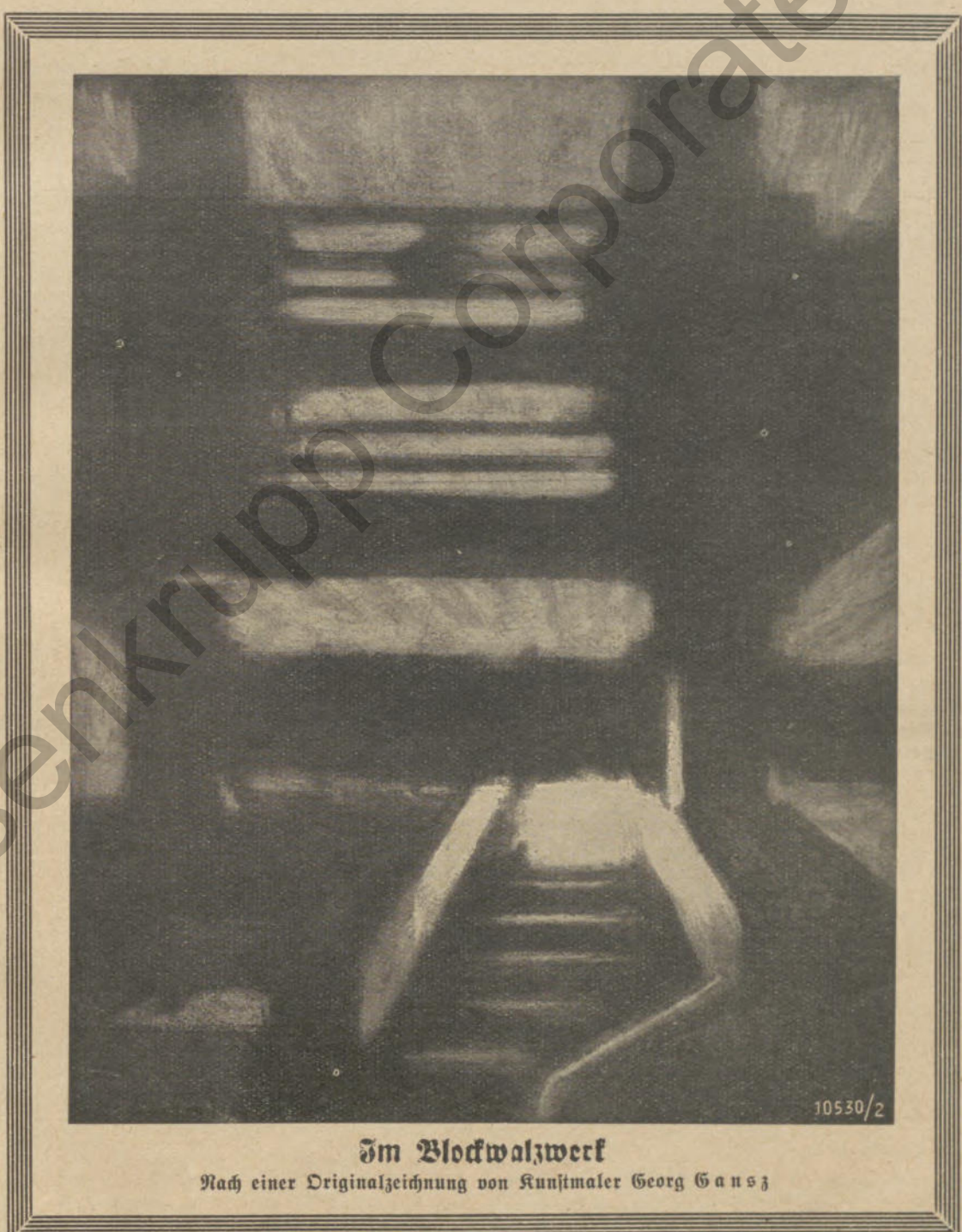
Die augenblickliche Lage der Wirtschaft in Deutschland wird am besten durch die traurige Verfassung des Arbeitsmarktes beleuchtet. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug Anfang Februar 2 220 000 Köpfe. Wenn auch das milde Wetter bewirkt hat, daß sich diese Zahl in der letzten Zeit in etwas langsamerem Tempo vergrößert hat, so tritt doch darin das ganze Elend der augenblicklichen Wirtschaftsverfassung klar zu Tage.

Unsere Kapitalarmut, verursacht durch die erdrückenden Kriegslasten, ist natürlich ausschlaggebend für unsere wirtschaftliche Lage. Das bringt sehr zutreffend — und in mehrfacher Weise bezeichnend — der Geschäftsbericht der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG), Berlin, zum Ausdruck, in dem es wörtlich heißt:

„Der Verlauf der im Frühjahr 1929 aufgenommenen Verhandlungen über eine Revision des Dawesplanes hat einen tiefgreifenden wirtschaftlichen Pessimismus in weiten Kreisen des deutschen Volkes erzeugt. Es ringt sich in der Allgemeinheit immer mehr die Erkenntnis durch, daß wir einerseits den Forderungen unserer Gläubiger aus der Abwicklung des Krieges gegenüber machtlos sind und die deutsche Leistungsfähigkeit von diesen zu hoch eingeschätzt wird.“

Daß diese Worte den Nagel auf den Kopf treffen, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung. Bezeichnend ist aber, daß sie gedeckt werden durch die Unterschrift eines Mannes, von dem der neue Schuldenplan Deutschlands seinen Namen empfangen hat, nämlich von Owen D. Young, der auch Mitglied des Aufsichtsrates der

AEG ist. Young selbst also, der Vater des Young-Planes, sagt, daß sein Plan für uns unerfüllbar ist. — Auch in dem Geschäftsbericht der Verein Stahlwerke, des größten deutschen Industrieunternehmens, werden die Aussichten des neuen Jahres für die deutsche Wirtschaft und insbesondere für die Kohlen- und Eisenindustrie zurzeit noch für völlig undurchsichtig gehalten.



Im Blockwalzwerk

Nach einer Originalzeichnung von Kunstmaler Georg Gansz

Im übrigen kennzeichnet sich die Wirtschaftslage in Deutschland nach den Berichten der Industrie- und Handelskammern dahin, daß keine Besserung des Warenmarktes eingetreten ist. — Auch im Kohlenabsatz ist zum ersten Male seit längerer Zeit eine rückläufige Bewegung bemerkbar, die an den wachsenden Halbenbeständen zu erkennen ist. Ebenso ging der Absatz in der Eisen- und Maschinenindustrie weiter zurück, während die Lage in der chemischen Industrie befriedigend bleibt. Einzelhandel und Handwerk leiden unter der mangelnden Kaufkraft der Bevölkerung. Das Baugeschäft fand trotz milder Witterung infolge der Kapitalknappheit keine Beschäftigung. Die Lage der Textilindustrie verschlechterte sich weiter. Im Nahrungsmittelgewerbe konnte nur vereinzelt eine Besserung durchgreifen.

Deutlich zeigt auch die krisenhafte Entwicklung der Wirtschaft die ganz bedeutende Zunahme der Konkurse. Im Monat Januar hatten wir 1106 neue Konkurse zu verzeichnen, gegen 881 im Dezember 1929. Die Zahl der Vergleiche zur Abwendung des Konkurses betrug im Januar 1930 521 gegen 459 im Dezember 1929.

Die Einlagen bei den deutschen Sparkassen haben zwar auch im Jahre diesem Jahre um etwa

zehn Prozent hinter dem des Vorjahres zurück. Ausenblicklich beträgt die Summe der Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen 9070 Millio-

nen Mark. Auch die Neugründung von Gesellschaften aller Art hat im vergangenen Jahr erheblich abgenommen. Auch hieran ist zu erkennen, daß die Unternehmungslust in Deutschland mindestens zum Stillstand gekommen ist, wenn nicht gar abgenommen hat.

Ein besonderes Schmerzenskind in der deutschen Wirtschaft ist die Deutsche Reichsbahn, die infolge ihrer ungeheuren Vorbelastung mit persönlichen und anderen Ausgaben geldlich auf keinen grünen Zweig zu kommen vermag. Das einzige Mittel, um ihr eine neue Finanzkraft zuzuführen, schien dem Verwaltungsrat bereits Ende des Vorjahres die Erhöhung der Tarife. Inzwischen hat im Dezember ein weiterer Rückgang des Güterverkehrs stattgefunden. Auch der Personenverkehr war in diesem Monat schwach. Die Ausgaben waren etwa 52 Millionen Mark geringer als im vorhergehenden Monat. Die dauernde Notlage der Reichsbahn hat neuerdings wieder zur Erörterung der Frage nach einer Tarifierhöhung geführt. Eine solche Erhöhung würde jedoch für die deutsche Wirtschaft eine ganz erhebliche Belastung darstellen, gegen die sie sich mit Recht wehrt. Es wird daher mit allen Mitteln erstrebt, zur Abwendung der Tarifierhöhung die Deutsche Reichsbahngesellschaft dadurch zu entlasten, daß ihr von der ihr bisher zufließenden Beförderungssteuer, die mit der Annahme des Young-Plans hinfällig wird, bis auf weiteres 150 Millionen Mark belassen werden. Ferner müßte der Reichsbahn die Möglichkeit zu Anleihen unter erträglichen Bedingungen gegeben werden, damit sie auch in der Lage ist, die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt durch Aufträge zu beleben.

Die Not der deutschen Landwirtschaft wurde uns auf der zwölften Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer erneut vor Augen geführt. Wir erfuhren, daß trotz befriedigender Ernte die Schuldenlast der Landwirtschaft infolge der Preisentwicklung für landwirtschaftliche Erzeugnisse auf über 14 Milliarden Mark und die Zinslast auf 1,3 Milliarden Mark angewachsen ist. Eine der Hauptschwierigkeiten in der Landwirtschaft liegt in dem billigen Preis für Roggen, der nur 180 Mark für die Tonne beträgt. Dadurch wird der Anbau von Roggen für den Landwirt fast unrentabel. Da Deutschland aber Roggen in hinreichendem Maße, weniger dagegen Weizen, erzeugt, den es, um seinen Bedarf zu decken, zukaufen muß, so trägt man sich mit dem sehr vernünftigen Gedanken, ein Roggenbrotgesetz zu erlassen, durch das den Verbrauchern der Genuß wirklichen Roggenbrotes sichergestellt und dadurch weiterhin eine Stützung des Roggenmarktes und damit der roggengbauenden Landwirtschaft herbeigeführt wird.

Der Reichsernährungsminister hat inzwischen einen Gesetzentwurf hergestellt, der diese Aufgaben lösen will. In unserer Brotversorgung würden dadurch einschneidende Änderungen eintreten. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß unter der Bezeichnung „Roggenbrot“ gewerbsmäßig nur Brot verkauft werden darf, das mindestens zu 95 v. H. aus Roggen hergestellt worden ist. Unter der Bezeichnung „Weizenbrot“ darf nur Brot verkauft werden, das mindestens zu 95 v. H. aus Weizen hergestellt ist. Brot, das aus einer Mischung hergestellt wurde, darf nur unter der ausdrücklichen Bezeichnung „Mischbrot“ verkauft werden. Wenn das Brot überwiegend aus Weizen hergestellt wird, ist es als „Weizenmischbrot“ zu bezeichnen, umgekehrt das Brot, bei dem überwiegend Roggen verwendet wurde, als „Roggenmischbrot“.

Nach vorsichtiger Schätzung wird man den künftigen Mehrverbrauch an Roggen auf 500 000 Tonnen veranschlagen dürfen. Das würde eine Entlastung des inländischen Roggenmarktes bedeuten und eine Einfuhrersparnis von Weizen von jährlich rund 120 Millionen. Auf diese Weise könnte also der roggengbauenden Landwirtschaft bedeutende Hilfe geleistet werden, und außerdem wird eine erhebliche Verbesserung unserer Handelsbilanz erreicht.

Wie kommt der Reichshaushalt zustande?

Das Reichskabinett hat sich bereits jetzt mit dem neuen Reichshaushaltsplan befaßt, der am 1. April 1930 in Kraft treten soll, wenn er bis dahin ordnungsmäßig genehmigt ist. Die deutsche Wirtschaft hatte von ihrem neuen Reichshaushalt gehofft, daß er ihr in Gestalt von Steuerersparnissen die so dringend notwendige Entlastung bringen werde. Statt dessen wird er trotz des Young-Planes Steuererhöhungen bringen, durch die auch solche Gewerbezweige in Mitleidenschaft gezogen werden, die bislang nicht so sehr unter dem Steuerdruck gelitten hatten. Man rechnet im Reichsfinanzministerium mit einem Fehlbetrag von 700 bis 900 Millionen, der größtenteils durch die Erfordernisse der Arbeitslosenversicherung verursacht wird.

Wir wollen uns hier nicht mit dem Reichshaushalt als solchem befassen, sondern über seine „Technik“, also darüber, wie er überhaupt zustande kommt, unseren Lesern etwas mitteilen. Denn davon weiß der Laie an und für sich nicht viel. Es ist ihm allerdings bekannt, daß die Haushaltsverhandlungen im Reichstag den einzelnen Ministern die Pflicht auferlegen, zu den grundsätzlichen Fragen ihres Ministeriums Stellung zu nehmen und daß der Ausgang der Staatsverhandlungen darüber entscheidet, ob die geltenden Steuern ermäßigt werden können, ob sie in der alten Höhe beibehalten werden oder ob sie schließlich sogar erhöht werden müssen. Wie aber der Haushaltsplan entsteht, wie die Reichsverwaltung technisch, finanziell arbeitet, davon weiß die Öffentlichkeit nichts. — Der neue Haushaltsplan wird bald beraten werden, denn das Geschäftsjahr des Reiches läuft vom 1. April bis zum 31. März. Und wenn das Haushaltsjahr gerade begonnen hat, werden schon die Vorarbeiten für den nächsten Haushaltsplan des Reiches in Angriff genommen.

Im Mai geht regelmäßig das Rundschreiben des Reichsfinanzministers heraus. Darin legt der Finanzminister zunächst die großen finanz-, wirtschafts- und verwaltungspolitischen Grundgedanken dar, nach denen er den Reichshaushalt für das nächste Jahr aufbauen und führen will, und weist auf die Fristen hin, die eingehalten werden müssen. Bis zum 15. Juni müssen größere Neuansforderungen (Bauten usw.) mitgeteilt werden, bis zum 15. August alle Anforderungen, die von denen des Vorjahres abweichen, bis zum 1. Oktober sind die vollständigen Haushaltsabschnitte einzureichen. Anfang November geht der Haushaltsplan dem Reichsrat zu, in den ersten Januartagen dem Reichstag, der nach Möglichkeit die Beschlussfassung bis Ende März durchführen muß, andernfalls ist, wie es auch im ersten Jahre der Fall war, ein Notetat zu beschließen.

Insgesamt werden durch das Reichsfinanzministerium zwanzig Sonderpläne aufgestellt, abgesehen von den Einzeletats. Für jedes Ministerium gibt es einen Etat, ferner werden aufgestellt die Haushaltspläne des Reichspräsidenten, des Reichstages, des Reichskanzlers und der Reichskasse, des Reichswirtschaftsrates, für Versorgung und Ruhegelder, des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, der Reichsschuld und für Kriegslasten.

Sobald nun das Rundschreiben des Finanzministers bei den anderen Ministerien eingegangen ist, weisen die Ministerien die ihnen nachgeordneten Stellen an, ihre Wünsche mitzuteilen. Die großen Neuansforderungen liegen dem Finanzminister bereits am 15. Juni aus allen Ressorts vor. Nach ihrer Prüfung beginnen dann die Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzminister und dem zuständigen Minister. Kommt eine Einigung zwischen diesen beiden nicht zustande, so kann der Finanzminister die Entscheidung des Kabinetts anrufen. Im Kabinett finden dann zweimalige Beratungen und zwei Abstimmungen über die beantragten Ausgaben statt. Der Reichsfinanzminister ist nur dann verpflichtet, diese in dem Etat einzusetzen, wenn in der zweiten Abstimmung die Mehrheit der Reichsminister für den Antrag des Fachministers stimmt und wenn der Reichskanzler zu denen gehört, die sich dem Antrag des Fachministers angeschlossen haben. Wenn also beispielsweise der Reichswehrminister einen Kasernenneubau beantragt, so geht dieser Antrag ohne weiteres an den Reichstag, wenn der Finanzminister damit einverstanden ist. Ist letzteres aber nicht der Fall, so kann der Antrag des Reichswehrministers nur an den Reichstag gehen, wenn die Mehrheit der Minister einschließlich des Reichskanzlers im Kabinett für den Antrag gestimmt hat. Stimmen alle Minister dafür, lediglich aber Reichskanzler und Reichsfinanzminister gegen den Antrag, so gilt er als abgelehnt. Ebenfalls, wenn der Reichskanzler dafür ist, die Mehrheit der Kabinettsmitglieder dagegen stimmt. Diese Bestimmungen geben dem Reichsfinanzminister eine bedeutende Macht. Es ist dies aber notwendig, da es ohnedies schwer möglich ist, die Verantwortung für die Reichsfinanzen zu tragen.

Im Laufe der darauffolgenden Monate gehen dann zunächst Posten ein, die vom Etat des Vorjahres abweichen. Soweit es sich um Verminderungen der Anforderungen handelt, wird der Reichsfinanzminister in der Regel keinen Widerspruch erheben. Handelt es sich aber um Erhöhungen, so wird auch dort ähnlich verfahren wie bei den großen Ausgaben. Am 1. Oktober liegen dann dem Reichsfinanzminister alle Einzelpläne vor. Diese werden nun zum Reichshaushalt zusammengestellt. Auf Grund dieser Zusammenstellung beginnt das Finanzministerium mit dem Entwurf zum Haushaltsgesetz. Es ist ein umfangreiches Druckwerk mit zahlreichen Übersichten und Tabellen (der Haushaltsplan für das Jahr 1929/30 umfaßte nicht weniger als 1420 gedruckte Großfolioseiten). Sofort nach Fertigstellung berät das Reichskabinett über seinen Inhalt. Zu diesen Verhandlungen wird der Reichsparlamentarier zugezogen. Auch hierbei hat aber der Reichsfinanzminister das gleiche Stimmrecht wie bei den bereits geschilderten Vorbereitungen. Durch den Beschluß des Reichskabinetts ist jetzt ein Haushaltsplan Regierungsentwurf geworden. Als Regierungsentwurf geht er zunächst an den Reichsrat. Dort trägt ein Vertreter Preußens, dem die jährliche Berichtserstattung über den Reichshaushalt und die dazu ergangenen Ausschlußbeschlüsse obliegt, den Inhalt vor. In zwei Lesungen nimmt der Reichsrat zum Haushaltsplan Stellung; sofern er Abänderungen wünscht, teilt er diese dem Reichstag mit, an den nun der Entwurf weitergeht.

Die erste Lesung des Etats im Reichstag findet sofort nach Eingang des Entwurfs statt. Bei dieser Gelegenheit behandelt der Reichsfinanzminister in der großen Etatsrede die Grundsätze seiner Finanzpolitik. Im Anschluß daran findet die Generaldebatte des Reichstags statt. Nach der ersten Lesung geht der Haushaltsplan an den Haushaltsausschuß, der aus achtundzwanzig Mitgliedern besteht. Nach Annahme durch den Ausschuß, der viele Änderungen vorzuschlagen pflegt, kehrt das Haushaltsgesetz an den Reichstag zurück, der nun in zweiter und dritter Lesung die Annahme vollzieht.

Der fertiggestellte Haushaltsplan wird sodann vom Reichspräsidenten ausgefertigt. Im Anschluß daran erfolgt die Verkündung im Reichsgesetzblatt. Dort werden das Haushaltsgesetz und der gesamte Plan abgedruckt. Eine Veröffentlichung der Einzelpläne erfolgt neuerdings aus Ersparnisgründen nicht mehr.

Der Reichshaushalt ist in einem geordneten Staatswesen das wichtigste Gesetz. Für unser armes Vaterland hängt unendlich viel davon ab, daß unser Reichshaushalt in Ordnung kommt, daß er in Einnahme und Ausgabe wirklich sich ausgleicht und nicht nur, wie in den letzten Jahren so oft, nur auf dem Papier. Die schlimme Finanzwirtschaft, die im Reich in den letzten Jahren getrieben wurde, ist der Anlaß, daß wir jetzt dauernd mit Fehlbeträgen im Haushalt zu tun haben. Nur durch eiserne Sparsamkeit werden wir den Reichshaushalt dauernd in Ordnung halten können.

Werksangehörige, werdet Mitarbeiter an unserer Zeitung!

„Einstehe für Pflichterfüllung . . .“

Zum Untergang der „Monte Cervantes“ und ihres Kapitäns

Als zu Beginn des Weltkrieges ein ganz, ganz winziges Bruchstück deutschen Besitztums verloren ging, als die Deutschen in Tjingtau von vielfacher Uebermacht bedroht wurden, da war eine der ersten Mitteilungen von diesem auch von seiner Besatzung als verloren erkannten Posten das damals in seiner schlichten Selbstverständlichkeit erschütternde Telegramm des Kommandanten Meyer-Waldeck: „Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Neuzerster!“

Ueber fünfzehn Jahre ist das her — da kam vor wenigen Wochen plötzlich abermals Kunde von einem schweren Verlust zu uns, der neben unserer wieder mächtig emporblühenden Handelsschiffahrt auch die ganze Nation angeht: das deutsche Motorschiff „Monte Cervantes“ lief an der Südspitze Südamerikas, bei den Feuerlandinseln, auf einen im Wasser verborgenen Felsen auf und ging trotz aller Rettungsversuche verloren. Sämtliche Passagiere — es waren deren über elfhundert — und die ganze Mannschaft konnten von einem argentinischen

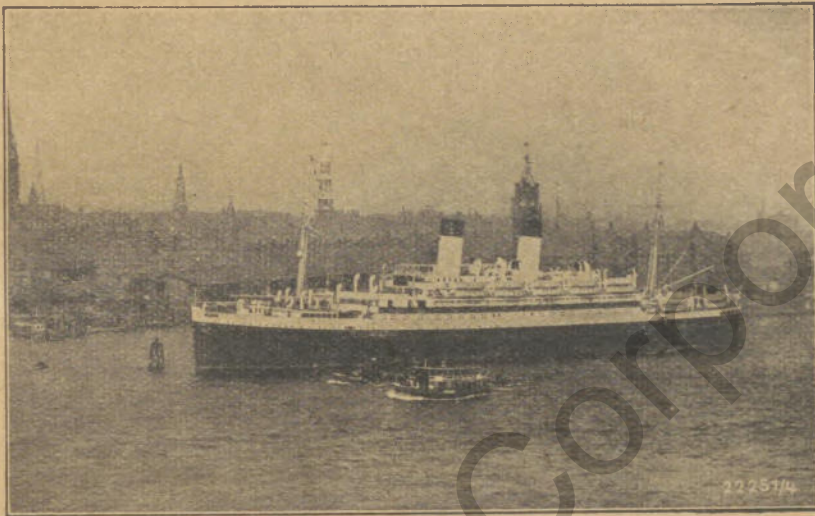
an beiden keinen Ueberfluß hat. Die „Monte Cervantes“, Schwesterschiff der „Monte Olivia“ und „Monte Sarmiento“, war ein Zweischraubenschiff von 14 000 Brutto-Registertonnen. Sieben Wohn-decks trug der schwimmende Koloss von 160 Meter Länge und 20 Meter größter Breite, der eine Wasserverdrängung von 20 000 Tonnen hatte. Und ehe wir uns wieder dem bis in den Tod getreuen Kapitän Dreher aus Blankenese bei Hamburg zuwenden, sei noch kurz auf das Wunderwerk deutscher Technik eingegangen, das in den gefährlichen Gewässern der Beagle-Straße wohl für immer begraben wurde; ist mit ihm doch nicht nur ein Stück deutschen Unternehmungsgeistes, deutscher Technik, sondern auch ein Werk vieler tausende deutscher Werk männer in den Fluten des Ozeans versunken. — Die „Monte Cervantes“, die



Einbooten in Hamburg

Kapitän Dreher, der heldenhafte Führer der „Monte Cervantes“, ging nach Rettung aller Passagiere und der Besatzung mit seinem Schiff in den Tod

loren. Sämtliche Passagiere — es waren deren über elfhundert — und die ganze Mannschaft konnten von einem argentinischen Schiff geborgen werden — der Führer des stolzen Schiffes aber, Kapitän Dreher, dem es oberstes Gesetz seemannischer Berufsausübung war, entweder mit seinem Schiff oder gar nicht heimzu-kehren, blieb seiner Ueberzeugung, seinem sinkenden Schiff, seiner Reederei, seiner Pflicht treu bis in den Tod: kein Zureden vermochte ihn von dem sinkenden Fahrzeug herunterzubringen. Als seine schwimmende Stadt versank, ging er mit ihr unter! „Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Neuzerster . . .“ — Ein stolzes Schiff und einen aufrechten Mann verlor ein Volk, das



Die „Monte Cervantes“ im Hamburger Hafen

vielen unserer Landsleute durch ihre preiswerten Nordlandreisen bekannt geworden ist, wurde für die Hamburg-Südamerika-Linie von der Werft von Blohm & Voß in Hamburg erbaut. Als Motorschiff wurden ihre Maschinen mit Del getrieben — vier Dieselmotoren von je 2150 PS übertrugen die Bewegungen durch zwei Wellen von je 400 Millimeter Stärke auf die beiden Schiffs-schrauben, die einen Durchmesser von 5,40 Meter aufwiesen und in der Minute 77 Umdrehungen machten. Nicht weniger als dreißig Tonnen Del verbrauchte das Schiff in 24 Stunden. Die Deltanks wiesen ein Fassungsvermögen von 1600 Tonnen auf, während die Trinkwassertanks 1700 Kubikmeter faßten. Die 640 Kilowattstunden liefernde elektrische Anlage hatte neben der Kleinigkeit von rund 3300 Glühlampen und den zahlreichen Ventilatoren auch die elektrisch geheizte Küche, die unser vorlehtes Bild zeigt, mit Strom zu versorgen. Einen schwachen Begriff von der Ausdehnung dieses schwimmenden Hotels erhält man, wenn man erfährt, daß neben den beiden großen Speisesälen, dem Rauchsalon, dem Schreib- und Lesezimmer nebst Bücherei und dem Wirtschaftsbetrieb, neben den Räumen für die dreihundert Personen umfassende Besatzung auf der „Monte Cervantes“ Betten für 2500 Passagiere vorhanden waren.

Seid vorsichtig beim Abwerfen von getragenen Lasten!

Wöör fiffondertig Joor

Von Albert Frings



Fein Weär vandag. Die Sonn' wollt seker noo-
hoole, watt se sah Wäcke lang versümmt hat. Et nom-
mendags so tääjen twe Uhr loog en dröfende schwüle
Loff öwer ganz Bäderwerth. Alles woor müsten-
stell. In die Bourehöff wooren se all and penne.
Woröm of niit. Et woo bold Medde September, die
meerste Arbeit hat de Bour gedoon. Korn un Weet
loogen inne Schüür, blos dan Haver stond noch open
Halm, on dä hat noch en beddche Titt. Welle marr
langsam anduun, hat Jann wöör Trinn gesagg,
on die hat stelleses medt de Kopp gewonne, de Händ
hat se wörren öwer de Schlep tesaame gefolde on hat of gelispelt: Jjo, dou
häh Red Jann, we'i welle marr langsam anduun. Knech' on Mag' stonden
achter anne Poggestall on keeken tu, watt die jonge Ferkkes miike, et woor
önne of völs te heet, wöör watt se arbeie, on se' verwägeten sich niit vande
Plaz.

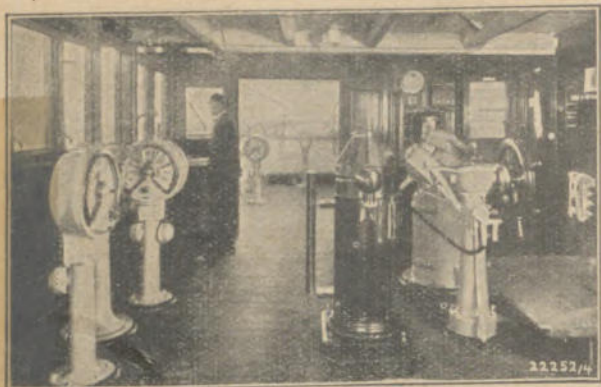
Denn inzige, woo noch en beddche Löwe drinn soot, dat woor dä olde
Kettehond op Hagenaders Hoff. Sei moht well watt geräunt
hawe. Dann on wann schnuppert hä es' medt sinn vörwizige Nas' in de
Demgägend heröm. Doo hender inde Kull, fiffstig Schrett van dann Hoff
aff op de Rinnweie tu, doo hat sich all en ganze Littlang watt bemerkbar
gematt. Van doo ut roof dat so noo jonge Vondeshoge. Wöör en Voor öm
des' Titt doo hat öt of alld es' öfters so geroofe. Jo dumols, do woor hä
noch slent op de Been, do konnt' hä of noch Schandal maake. On faum, date
aangeschloon hat, doo woor dä Bour ut de Rööf gekomme, hat öm loß gemal
on dann wooren se' medt öör twe tesaame achter die Jonges her klabaftert.
„Verdamme Loorsche Bommels, Appelstrikers!“ — hat dä Baas geruue
— „derr Däuwel fall önk haale!“ on hei sälv hat noo Herzensloß achter die
Alante her gekläfft. Vandag hatte neks mehr te verkoope. Dee Knööt voll
Rheuma on die Rähl so heiser, on doobe'i noch dä vertraizte Akma opte
Brost. „Säch höch“, kregge grad noch herut wie'e sich nou es' geregelt aan-
strengen däb. Det woor äffles soöööl, dat dann Hahn, dä sich in sinn Röh',
onder de Heß ingebuddelt hat, mol es' vör ene Dogenblet en beddche monter

wordt. Marr op dann Hahn woor vameddag of ten Verlood mehr, hä däb sich
well es' geregelt refe, hä schlug of medt de Flügels öm sich heröm, on reed
dann Schnabel witt loß, marr dat Bees' woor noch te full vöör es' richtig
te frähe. Die Döge gingen noch en paar mol op un tu on dann klappet hei
sinn ganze Figur weer be'i eneen, on satt sich op sinne vörige Plaz in den
Hud.

Dä Kato hat öwer doch richtig geräunt, dat et doo achter inde Kull
nitt stemmet. Wöör blos sinn Kett'lang genugg gewäh, date es' wöör die Heß'
hät fide könne, dann hätte sofort gewoh, dat dämm Bour sinn Speckspeere,
die näwen et Huß inde Gaade stonde, vandag noch Besüüt trege. Jjo so woor
dat. Vier montere Jonges van twelf bes vertiehn Joor loogen inde
Kull onder die olde Riebbööm inet Graß. Se'i stoden grad de Köpp be'i
eneen on wooren nou and uttüstete, off se' bäter be'i Destricks Bour ande
Paradiesäpel, off be'i Hagenaders Bour ande Speckspeere solde goon. Destricks
Hoff loog noch en paar hondert Schrett wiiter van dann Fahrwegg aff
ak wie Hagenader. Be'i Destricks konnt me nitt so gau gesihn werde, marr
die hadden ene scharpen Hond. Gään hadden se' jo die bleheblanke Paradies-
äppel onder öre Budriemes verstaute gehat, äwer dann Hond woor nitt te
traue. Also et woor schon bäter, se'i gingen dämm Hagenader an de Peere.

Dämm Stempels-Bour hadden se' jo of alld es' längs die Obs'-
bööm gelöff, marr dä olde Stempel woor wachjam. Mö konnt komme wann
me wollt, ömmer stond dä Bour op sinn Höffe vöören an dä Redestunn.
Demmer woor hei en halflange Bieper and schmoole, on sinn Döge gingen stän-
dig dooh, woo die Jondes henliepe. Dat woor gar nitt nett van dä Olde,
dä hat of es' ene andere Wägg fide könne. Dä Stempels Bour hat of ömmer
de schönste Gaade in ganz Bäderwerth. Rose on Nelke, on wie die Blümles
all hitte, stonder ömmer in Hülle on Fülle in dä Gaade, on wie gään
wöören die Jonges doo grad öm die Pengstitt (Pfingsten) äld es' draan
gegoon. Marr wie gesagg: Mö konnt grad komme wann on wie me' wollt,
Stempels-Bour woor wachjam.

Die vier Alante achter inne Wei'hadden onderdeß dat Plänche richtig
öwerlagg wie'se am besten tu fressch Obs' löünde komme, on se hadden sich doo-
vör dat folgende Programm opgesatt: Banovend mödde we'i Destricks
Appels, on Hagenaders Peere medt noo Huß nähme. Dem an beides heraan
te komme, moht et natürlich vöther donfel sinn. Wenn et nou bold düster
wöör, dann solden twe van ööne tuers' be'i Destricks Bour herinn goon on
es' aanfrage, off se' van de' Herws medt Erpele utmaake löünde. Dat woor
jo seker, sobald se' op denn Hoff koomen, dann schlug doch ganz bestemb dä



Die Kommandobrücke

Daß bei dem plötzlichen hereinbrechenden Unglück außer dem mit seinem Schiff untergehenden Kapitän niemand ums Leben kam, wird verständlich, wenn man erfährt, daß vierunddreißig Rettungsboote für die Aufnahme der Schiffbrüchigen zur Verfügung standen, und daß auch sonst durch Instruktion

von Besatzung und Passagieren das Menschenmögliche getan war, um im Notfalle einen glatten Verlauf der Rettungsaktion zu verbürgen. Und die Unterteilung des Schiffsbodens durch Schotten sorgte dafür, daß die „Monte Cervantes“ erst sank, nachdem das Rettungswerk gelungen war.

Kapitän Theodor Dreyer wollte sich nicht retten. Und es wird viel darüber geredet und geschrieben werden, ob man die Tradition und das Pflichtbewußtsein so weit treiben soll, daß man sein Leben in einer dem Fernstehenden unnütz erscheinenden Weise opfert. Diese Handlungsweise kann nur verstehen, wer auch den seefahrenden, oft in Gefahr und Zweifel auf sich selbst gestellten Mann von der Waterkant näher kennengelernt hat. Selbstverständlich — eine parlamentarische Abstimmung hätte dem Kapitän das Recht auf den Seemannsod verwehrt —, aber der rechte Seemann ist eben nicht nur das, sondern auch selbstverantwortlicher Führer, der einerseits im Interesse der ihm anvertrauten Menschen und Güter selbst seine Entscheidungen treffen muß — der aber auch allein beurteilen kann, ob sein Willentod berechtigt ist. Oder wer wollte glauben, daß der für fast fünfzehnhundert Menschenleben Verantwortliche das seine aus Eitelkeit hingegeben habe?

In Seemannsfamilien weiß man, was Seemannsod bedeutet. — Dreyers Schwiegervater ging auch in den südamerikanischen Gewässern unter — und sein Vater erlitt auf treibendem Wrack den Seemannsod, hinführend und von Skorbut entkräftet. Und wer weiß, wie viele Kameraden und Freunde dem einsam auf der Kommandobrücke Verharrenden schon in den Wogen versanken? Da kennt man den nassen Tod — und nicht, weil dem in nasser Tiefe Schlummernden Ruhm der Nachwelt winkt, läßt der besonnene Mann von siebenundfünfzig Jahren eine trauernde Frau und verwaiste Töchter zurück.

Nur eine Erklärung gibt es dafür — aber sie ist unserer Zeit nicht allzu geläufig, und man vermeidet es gern, zu viel von ihr zu

sprechen: „Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Neuzerster!“

Und dieses Neuzerster nicht nur in tönender Rede, sondern in seiner graufigen Verwirklichung nicht gescheut zu haben, das ist das Große am freiwilligen Seemannsod des Kapitäns Theodor Dreyer!

Er glaubte, in

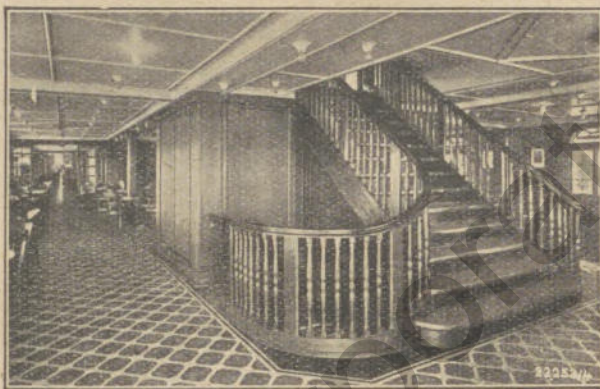
dieser Pflichterfüllung sein Neuzerster für sein Schiff und seine Reederei getan zu haben — und tat doch noch weit mehr für uns alle; er wurde zum mahnenden Beispiel des Verantwortungsbewußten Schuldlos am Untergang des ihm anvertrauten Schiffes, war es für ihn doch selbstverständlich, daß ein Kapitän, daß ein Führer nicht ohne das ihm Anvertraute in die Heimat zurückkehrt.

Schauen wir uns einmal um in deutschen Landen — schauen wir uns auch in den engeren Grenzen unserer Heimat um — und blicken wir in uns selbst! Wo sind heute — im großen und im kleinen — die Kapitane, die ihr Schiff nicht verlassen, wenn es dem Untergange nahe ist? Undenkbar ist bei der seemannischen Tradition ein Theodor Dreyer, dessen Schiff auf ein Riff lief, und der dann einen anderen auf das sinkende Fahrzeug setzte, um dieses mit Mann und Maus untergehen zu lassen.

Staatschiffe gibt es und Stadtschiffe, deren Kapitäne abdanken, wenn das Schiff sich den Riffen auch nur nähert, wenn gleich eigene Unfähigkeit oft genug die Schuld am kommenden Unglück trug. Und wenn die in gewollter oder ungewollter Nichterkenntnis der katastrophalen Lage gemacht, vielleicht auch von Repräsentationsucht diktierten Schulden eines Tages wie stürmische Wogen über dem Staatschiff oder dem der Kommune zusammenschlagen, dann braucht kein Führer mit unterzugehen. Er vertraut hinsichtlich der letzten Rettungsver-

suche den nach ihm Kommenden und läßt sich, statt die Verantwortung zu übernehmen, sein Gehalt oder seine Pension auch weiterhin garantieren.

Denn es ist ja heute so leicht gemacht, sich der Verantwortung zu entziehen in einem Zeitalter, in dem kaum etwas unmoderner ist als der schlichte Satz: „Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Neuzerster!“



Das Treppenhaus mit der Salonschlucht

Schon Handwerkszeug und Maschinen, sie müssen helfen verdienen!

Bello aan, on dä hielt sich mindestens so lang' annet klaffe, beß dat die twee van dann Hoff eronter woore. Die beide andere sollten währenddämm dat dä Hond and schandale woore, wader över de Heed goon on so vööl Appele löfte, dat nachher van ör alle vier, jederene en orentliche Portion medtfreeg. On wenn dat Krömte gut geklappt hat, dann wolllen se' van doo ut tesame noo de Spedipeere gonn. On vöör lauter Freud över kommende Genüsse singen die vier Kadette jeh' aan, aMerhand Blödsinn te maake. En Tittlang dāden se Bodsprenge, dann wordt Hand geloove on en beddche drop fingen se aan, Bake te kloppē. Wenn die Jonges sich nou noch en beddche ruhig verholden hādde, dann wollt et nels gesag hāwe, āwer nee, stets on ständig woord of noch de schönste Krach be'i all dāmm Blödsinn gemakt.

Et End van Lied woore, dat döör all dā Radau ene Feldschöck aange-loot word, dat grad opte Wāgg woore, om be'i Bernsau wāt te bestelle. Wiee be'i Stempels an de Hāgge vörbe'i stree, doo höret hō op enmol dat Gelaachs on Gebläars van die vier Naturforschers. Wader ginge nou es' bes aan die Wei heraan on Inuret döör die Hāggestrück noo de Kull herinn. Raum hatte doo die Trabante gespielt, doo wohte of ald ganz genau, wāt de Klot geschlage hat. „W' wach marr, ont modt ef es' opet Korn nähme, dach' hā so be'i sich. Als olde einheimische Fachmann, dā in sinn jong Doore selos de meiste Appele on Peere, Rött on Prumme noo Huß geschleppt hat, woht hā ganz genau, dat die Rabaue op öt donkelwerde warten dāde. Sei konnt noch gemülich bes noo Bernsau hengoon, on wānne dann rethur loom, dann sollt et wald bold so laot sinn. On minne Feldschöck dā trod in aller Gemütsruhe op Huß Knipp tu. Vanovend loope se' me'i innern Garn, schmunzelde hā noch vör sich hen. Die Trabante hadden sich währenddämm ganz geregelt ut-gelalwert. Jeh' loogen se wier alle vier schachmatt onder de Bööm, on Jöpp Brands trof en halblange Piep ut de Täsch on goov sich die and Utenander maake.

„Kääl, wie kömme an die Piep?“ frug Gert Scheepers dāmm Jöpp.

„Jo, wie kommt dānn Düwel an sinn Großmooder, froog me'i, ef weest van nels, sag Jöpp, doobe'i fing hei metsamb dā Will Weinert āwer festewāgg ande lahe.

„Dat öj en feine Piep, on wenn ef es' twe Isor ölder bönn, dann koop ef me'i of so en“, mende dā rooje Gert op sinn sekere Art.

„Maak marr es' ene Schmuß medt Jann dör Düwel, veelechs dū dā dej hier beße Seiwertklobe verärwe, wenne mol störf (stirbt)“, lachte Will Weinert

Deß die Piep dann van Jann dör Düwel, on wie kömms dou dann doo-drann?“ frug Gert weer.

„Wie ef doo draan komm, dat ging so: dā olle Jann dā woore weert fischen de Kreebeköpp and fische, ef on Will we'i wooren ope Wall and Holt-süfte. On dou wek joo wie dā Olle öj. We'i dāden öm twööl medt ons schwoore Klompe op die Steen herömtrampele. Sei hat all en paar mol geruue: „Wollt get Jägers wall maake, dat get hier wegkomme!“ Hā öj jo ömmer hang, me dād öm de Fische verdriewe. Wie we'i nou awer stoon bleve on dāden öm noch ankloke, doo piif dāmm Olden die Rut, on in sinne Eifer greepe noo wāt vör te schmitte, on op enmol hat ef sinn Piep ande Kopp. Ef greeb nou wader noo die Piep on dann sind we'i beide steite ge-goon. Jann dör Düwel hāt öj noch noogeruue, et nächste mol wollde ons dānn Hals affschne.“ (Jann dör Düwel war um die damalige Zeit eine bekannte Fischerfigur zwischen Ruhrort und Haus Knipp. Wenn die Jugend es unten am Rhein mal etwas allzu toll trieb, dann jagte er sie gewöhnlich mit der Drohung des Halsabschneidens in die Flucht). On Jöpp noom sich noo ene dōnne Wietaad (Weidenzweig), mied de Schaal davon aff on dann dād hā dat Montstück on dā Piegehalm doomebt tustoppe. Wie dat säädig woore, doo sääte:

„So, vanovend goon ef hen, on lägg dāmm Olden die Piep weer in sinne Fliggert, dann fend hā die morgesrugg weer.“

„Jong, wāt solle träte“, sag dā rooje Gert, woodröwer se nou alle vier feste ande lahe finge. Allmählich finget aan, düfter te werden.

„Me'i dōnt, öt werd Titt, dat we'i es' en beddche nööder op Destrichs opaan gont, we'i mödten āwer de Doge de Kōß gāme, gestern ovend öj dā rooje Schandlich so vööl hier heröm geloove“, ließ Jüppke Weinert sich jekt of ens verlaute.

(Fortsetzung folgt)

Erlehenes

Wieviel ich Täuschung auch erfuhr, im Leben und im Lieben, du bist mir allezeit, Natur, du bist mir treu geblieben.

Emanuel Geibel.

Heilige Natur! Deine Wege sind immer Güte und Wahrheit.

Theod. Gottl. v. Hippel.

Du bist so hehr, so groß und mild, du bist der Gottheit Ebenbild! Wer dich im Geist umfassen kann, Natur, der ist ein weiser Mann. Christ. Ad. Overbeck.

Ohne Begeisterung, welche die Seele mit einer gefunden Wärme erfüllt, wird nie etwas Großes zustande gebracht werden.

Krhr. v. Knigge

Nach ein Jubiläum

Eine Plauderei über das frühere Ledigenheim der Hütte Phoenix

Von Franz Gerhartz, Weichenbau

Wenn ich über unsern Fabrikplatz im Weichenbau dahinschreite und mein Blick unwillkürlich die schwarze Rückseite des ehemaligen Ledigenheims der Hütte Phoenix streift, kommen mir immer wieder Erinnerungen an schöne Jugendjahre, wo ich in diesem Gebäude gewohnt habe. Da seitdem gerade jetzt vierzig Jahre verflossen sind, möge es mir gestattet sein, einige Erinnerungen zum besten zu geben. Schon in den siebziger Jahren hat dort, wo der äußerste Flügel des Hauptgebäudes nach der Kaiserstraße zu liegt, eine Holzbaracke gestanden. In dieser Baracke, die der Hütte Phoenix gehörte, waren fünfzig Mann in Kost und Logis untergebracht. Der Pächter hieß Reidid, der allgemein „Water Reidid“ genannt wurde, und seine Frau war die „Mutter Reidid“. Water Reidid war ein guter Mann, auch Mutter Reidid hatte ein gutes Gemüt, sie besaß nur den einen Fehler, daß sie ungeheuer schimpfen konnte. Diese beiden betreuten nun die fünfzig Arbeitskollegen, und zu ihrer Ehre sei es gesagt, daß sie es gut und billig getan haben. Water Reidid kochte selbst. Er trug den ganzen Tag eine blaue Schürze. Wir haben damals viel Freude gehabt, waren doch Leute aus allen Gegenden Deutschlands anzutreffen, worunter sich mancher Spatzvogel befand. Ausländer waren aber nicht darunter. Manchmal wurde es auch ungemütlich,



Das frühere Ledigenheim der Hütte Phoenix. Im Vordergrund die Hochbahn, dahinter das Hauptgebäude, links das jetzige Kinderheim

besonders wenn Leute ausgegangen waren und später mit einem kleinen Schwips heimkamen. Besonders unruhig war es oft an den Lohntagen und an den Tagen der Laarer Kirmes. Wenn es dann etwas brenzlich wurde, wurde „Frik“ gerufen, ein langer, kräftiger Mensch, der in der Kaiserstraße wohnte, wo er auch heute noch ansässig ist. „Frik“ mußte dann Ruhe stiften. Zu irgendwelchen ernststen Ausschreitungen ist es aber in all den Jahren nicht gekommen.

Mittlerweile vergrößerte sich die Hütte und immer mehr Menschen mußten herangezogen werden. Daar war damals noch nicht halb so groß wie heute. Im Privatlogis konnten die Fremden meistens nicht unterkommen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, entschloß sich die Hütte, einen großen Neubau zu errichten, was auch sehr zu begrüßen war, denn das Kostgängerwesen ist für manche Familie nicht von Segen gewesen.



Eingang zum Kinderhort

den. Wo heute die Weichenfabrik steht, befanden sich lauter blühende Gärten.

Im Februar 1890 war der erste Flügel des Neubaus fertig, und so zogen wir denn am 14. Februar 1890 mit fünfzig Mann aus der alten Baracke in die neue Kaserne. Zugleich nahmen wir auch Abschied von unserem alten Vater Reidid und seiner Frau, da er die Stelle als Hausvater in dem neuen Heim nicht übernommen hatte. Als Verwalter wurde ein Zahlmeister a. D. aus Köln mit Namen Müller angestellt. Am 14. Februar wurde

zunächst die Laarer Jugend gespeist (die Oberklasse der Jungen). Am nächstfolgenden Tage (Sonntag) hatten wir mittags ein Festessen. Unser damaliger Direktor Spannagel hielt die Tischrede. Er erwähnte, weil wir alle hier fremd wären, hätte uns die Hütte ein schönes Heim geschaffen, das uns die Heimat ersetzen sollte. Er schloß mit dem Wunsch, daß wir uns alle in dem neuen Hause wohl fühlen möchten. Aber so ganz glatt ging es doch nicht weiter, ja, hätten wir unseren alten Vater Reidid behalten. Der neue Verwalter, Herr Müller, mag ein tüchtiger Militär gewesen sein, aber als Verwalter einer Arbeiterkaserne war er nicht an dem richtigen Platz. Es dauerte auch nicht lange, und der Herr Müller verließ seinen Posten. An seine Stelle kam dann Herr Franz Volkenrath aus Altena i. W.

Jetzt klappte die Sache wie am Schnürchen, so daß wir in Zukunft zufrieden waren. Es gab nur Mittag- und Abendessen; Brot, Butter und Kaffee mußten wir uns selbst stellen. Wir konnten aber alle diese Bedürfnisse in der Kantine befriedigen. Später ging die Verwaltung auch dazu über und kochte mittags große Kessel Fleischsuppen, die an Familien verkauft wurden. Manche Laarer Hausfrau hat sich dort ein „Teutchen“ voll Suppe für zehn Pfennig geholt. An hohen Festtagen gab es einen besonderen Braten. So haben wir gut, sorglos und billig gelebt, und mancher hat dort ein schönes Scherlein gespart, das ihm in seinem späteren Leben zugute gekommen ist. Zu Weihnachten wurde ein großer Tannenbaum im Speisesaal aufgestellt, es gab Verlosungen, und jeder bekam einen nützlichen Gegenstand. In Unterhaltung fehlte es auch nicht, da unter den vielen Menschen immer welche waren, die musizieren und Vorträge halten konnten. Schon bald erwies sich der eine Flügel als zu klein, so daß der von vornherein projektierte zweite Flügel in Angriff genommen werden mußte. Als Kuriosum muß ich noch bemerken, daß der Hauptwärter in seinem Raum an der Tür ein abgedientes Kreissägeblatt mit Hammer stehen hatte. Wenn das Zeichen zum Essen gegeben werden mußte, nahm er das Sägeblatt zur Hand, stellte sich in den Flur und klopfte mit dem Hammer darauf. Im entferntesten Winkel des großen Hauses konnte man das hören. Vielleicht wird das Sägeblatt nebst Hammer jetzt das Duisburger Museum bereichern. Hinten auf dem Hofe stand ein langes Gebäude, in dem eine

Schweinemästerei

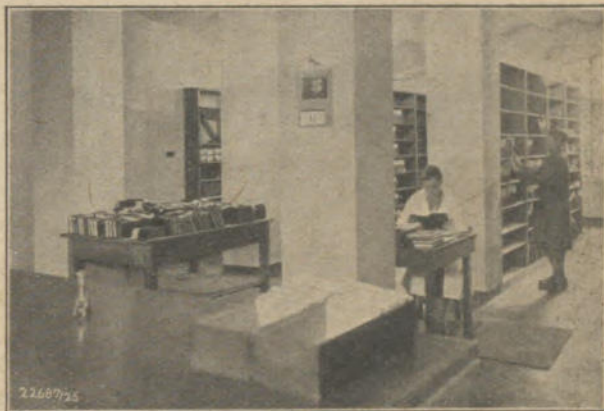
war. Mandes stattliche Schwein ist von hier aus zum Mehlger vom Ende gewandert, der die Fleischlieferung für die Kaserne hatte.

Im Jahre 1908 wurde dann nach der Kaiserstraße zu ein weiteres großes Gebäude errichtet, das lange Jahre als Bergmannsheim gedient hat. Als der unglückliche Krieg ausbrach, entstanden auch in der Belegschaft der Kaserne große Lücken. Das Bergmannsheim wurde freigemacht und diente als Reservelazarett. Viele deutsche Brüder haben dort ihre Genesung gefunden. Im späteren Verlauf des Krieges, wo die Soldaten in anderen Lazaretten untergebracht werden konnten, wurde aus dem Gebäude ein Gefangenenlager für die Kriegsgefangenen, die auf der Hütte beschäftigt waren. Am Ende des Krieges wurden die Gefangenen gleich entlassen, während unsere Brüder noch jahrelang draußen in der Gefangenschaft schmachten mußten. Mittlerweile war aber auch Herr Volkenrath als Verwalter ausgeschieden und hatte sich zur Ruhe gesetzt. Sein Nachfolger wurde Herr Otto Mibbenorf, der sich aber nicht allzu lange seiner Stelle erfreuen konnte.

Es ging mit dem Wirtschaftsleben bergab, und durch den Abbau der Belegschaft schmolz auch die Zahl der Kaserneninsassen immer mehr zusammen, bis schließlich Ende des Jahres 1926 nach der Vereinigung des Phoenix und der Rheinischen Stahlwerke das Ledigenheim vollständig aufgelöst wurde. Die Gebäude haben dann lange Zeit leergestanden. In dem ehemaligen Bergmannsheim wurde später ein Kinderhort errichtet, und es ist zu bewundern, wie die fleißige Hand von Frä. Wormstall diesen Teil der ehemaligen Kaserne zu einem freundlichen Aufenthalt für die



Das Jugendheim des Werkportvereins, das den jugendlichen Mitgliedern bei Vorträgen und fröhlichem Spiel angenehmen Aufenthalt bietet



Ein lebhaftes Bedürfnis befriedigt die neue Zweigstelle der Werkbücherei

Kinder umgestaltet hat. Auch das Hauptgebäude hat inzwischen eine neue Verwendung gefunden, indem man es zu Familienwohnungen umgestaltete. In dem Erdgeschoß ist ein Jugendheim für den Werksportverein eingerichtet worden und in einem Teil des früheren Esssaales befindet sich jetzt die neu eingerichtete Zweigstelle der Werksbücherei. So hat das Ledigenheim eine recht bewegte Geschichte, und es paßt auch hier das Dichterwort: „Das Alte stirbt, es ändern sich die Zeiten.“

Betriebsstörungen

Betriebsstörungen kann man im allgemeinen in zwei Hauptgruppen einteilen, in solche, die man voraussehen und darum verfolgen kann, und solche, die plötzlich, also unerwartet auftreten. Mehr oder weniger können derartige Störungen ganze Abteilungen, wenn nicht das ganze Werk stilllegen. Die Gründe

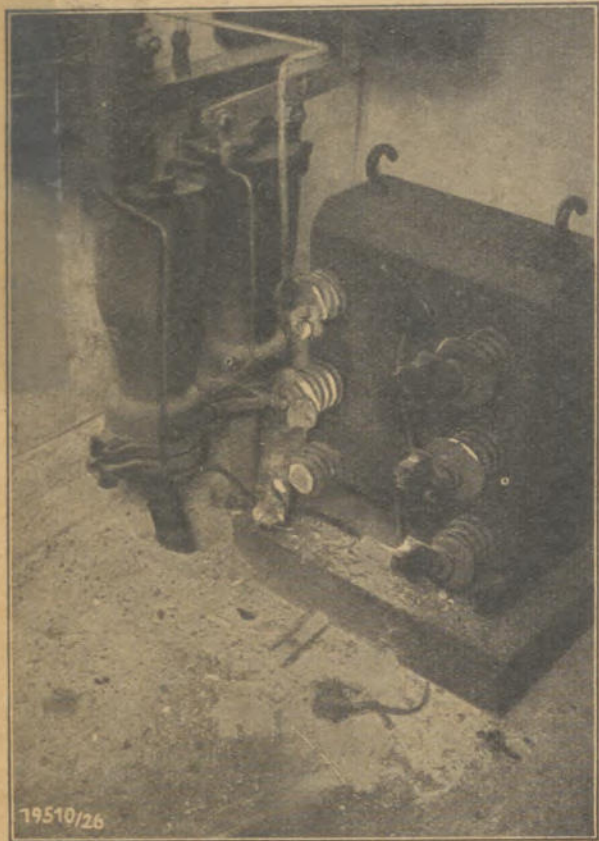


Bild 1

und Veranlassungen zu Betriebsstörungen sind verschiedenartig, so daß es hier nicht möglich ist, diese einzeln aufzuzählen, nur einige sollen herausgegriffen werden.

So ist z. B. das Auftreten von Schwingungen (Vibrationen) an Maschinen mit höherer Drehzahl ein Zeichen, daß sich Fehler eingeschlichen haben, denen man die größte Aufmerksamkeit zuwenden muß. Nicht nur die betreffende Maschine selbst ist gefährdet, sondern auch die Nachbarmaschinen, die Fundamente usw., da sich die Schwingungen auf diese übertragen und zu allmählicher Zerstörung führen. Oft läßt sich der Fehler beheben, besonders dann, wenn man beliebig an die Maschinen herantreten kann. Risse im Fundament, Spannung in den Rohrleitungen, ausgelaufene Lager, bei der

Montage nicht sorgfältig ausgerichtete Maschinen, besonders, wenn diese stark mit dem Antriebsmotor gekuppelt sind, können Anlaß zu Schwingungen geben. Normalerweise treten Schwingungen erst dann auf, wenn sich aus irgendeinem Grunde der Schwerpunkt der rotierenden Masse aus der Drehachse verschiebt. Dies kann man besonders bei schnelllaufenden Turbinen beobachten. Bricht während des Betriebes eine Schaufel oder auch nur ein Stück Bandage heraus, so ist der Lauf der Turbine sofort unruhiger, sie schwingt während der normalen Drehzahl. Die fehlenden Teile im Laufrad der Turbine bewirken die Verlagerung des Schwerpunktes. Solche Schwingungen können sich steigern und Anlaß zu weiterem Herausgeschleudern von Turbinenschaufeln geben. Diese Erscheinungen sind aber nicht mit den kritischen Drehzahlen zu verwechseln, die jede Turbine hat. Es ist Sache des Konstrukteurs, diese unterhalb oder über der normalen Drehzahl zu halten, sonst würden sie sich schädlich auswirken. Ein schnelles Hochlaufen durch die kritischen Drehzahlen ist zu empfehlen. Das Auftreten von Schwingungen kann man also von Anfang an feststellen und beobachten.

Unangenehm sind Betriebsstörungen, die plötzlich auftreten, z. B. Rohrbrüche in Kesseln, Vorwärmern, Dampfleitungen, ebenso Kurzschlüsse in Generatoren, Kabeln, Motoren, Transformatoren usw. Hier steht man vor vollendeten Tatsachen. Die Ursachen kann man erst nach der eingetretenen Störung feststellen. Auch hier ist die ganze Störung in aufgetretenen Schwin-

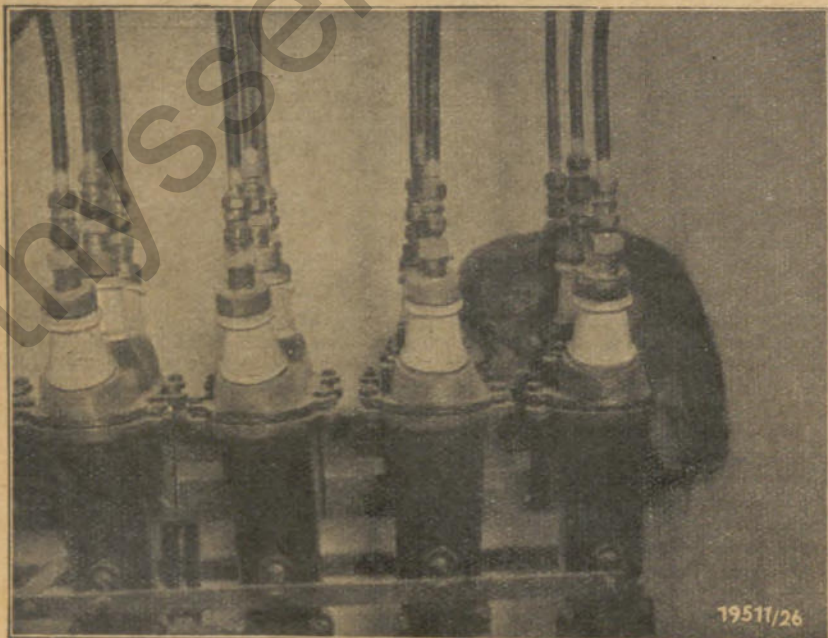


Bild 2

gungen zu suchen. Manches Kabel ist durch Schwingungen brüchig geworden, manche Isolierung wurde beschädigt, so daß der Kurzschluß begünstigt wird. Es kommt aber auch oft vor, daß Kurzschlußursachen im Tierreich zu suchen sind, wie aus beistehenden Bildern zu ersehen ist.

Bild 1 zeigt eine Ratte, die sich in früheren Jahren hinter die Hochspannungsschalttafel verirrt hatte und ihr Leben opfern mußte. Ihr Tod hatte einen Betriebsstillstand zur Folge.

Bild 2 zeigt einen Kater, welcher Beute suchend durch die Kabelkanäle seinen Weg hinter die Schalttafel fand und seiner Neugierde sein Leben opfern mußte. Die Folgen waren hier nicht so schwerwiegend wie im ersten Falle.

Drinnen und Draußen

Der Strohalm als Meßinstrument

Mit der Entwicklung der Elektrotechnik zu immer höheren Spannungen erwiesen sich die üblichen elektrischen Meßinstrumente: Amperemeter, Voltmeter, als immer weniger ausreichend. In der Betriebspraxis arbeitet man allerdings mit den gebräuchlichen Konstruktionen weiter, mißt aber nicht die hohen Spannungen und großen Stromstärken selber, sondern bedient sich der Spannungs- und Stromwandler. Für manche Untersuchungen ist es aber sehr wünschenswert, die hohen Spannungen direkt zu messen, z. B. mit Kugelfunkentesten. Außerdem gibt es zuweilen elektrische Größen zu messen, um die sich der Betrieb seltener kümmert, z. B. das elektrische Feld. Solche Messungen sind von großer Bedeutung für die Bemessung und Gestaltung von Hochspannungsisolatoren. Da das elektrische Feld ein Kraftfeld ist, in dem kleine, elektrisch geladene Körperchen beeinflusst werden, so benutzt man hier eine Art von Nadeln, ähnlich den Magnetnadeln, nur nicht aus Stahl, sondern aus Stroh! Ein Strohalm ist sehr leicht und läßt sich auf einfache Weise so aufhängen, daß er leicht beweglich ist. Er stellt sich überall in die Richtung des elektrischen Feldes. Man ist nun in der Lage, das elektrische Feld in der Umgebung eines Hochspannungsisolators oder einer Isolatorenkette genau abzusuchen, aufzuzeichnen und daraus dann seine Schlüsse für den Bau der Isolatoren zu ziehen.

Aus dem Reich der Frau

Soll man die Kinder zeitig laufen lehren?

O- und X-Beine sind oft die Folgen der englischen Krankheit oder Rachitis. Die ärztliche Wissenschaft hat festgestellt, daß diese Krankheit meistens auf Mangel an Licht, Luft und Sonne zurückzuführen ist. Dazu kommt eine unzureichende Ernährung: Flaschen-nahrung beim Säugling, Überfütterung mit Fett und Kuhmilch, Fehlen von Gemüse und Obst in der Nahrung des Kleinkindes. Gerade im Winter mit seinen kurzen Tagen und der wenigen Sonne und dem Mangel an Gemüse müssen wir dieser gefährlichen Volkskrankheit erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Tritt trotz unserer Aufmerksamkeit oft infolge erblicher Anlagen diese Erkrankung auf, so müssen wir neben ärztlicher Behandlung vor allem dafür sorgen, daß schwerere Erscheinungsformen, insbesondere Verkrüppelungen aller Art vermieden werden. O- und X-Beine entstehen bei rachitischen Kindern vor allem dann, wenn sie zu früh zum Gehen und Stehen veranlaßt werden. Gewöhnlich wollen die Eltern mit den Lauffüßchen ihres Jüngsten nur prohen, und diese Eitelkeit der Eltern müssen die Kleinen dann mit schweren körperlichen Schäden büßen. Da ist es doch tausendmal besser, den Kleinen noch ein paar Monate vierbeinig auf dem saubergehaltenen Fußboden herumkriechen zu lassen. Diese fremden Leute, die zuerst die Gehfüße deines Jüngsten bewundern, lächeln später mitteilig über die O-Beine des kleinen Burschen. Ganz besonders im Zeitalter der kurzen Röcke und Hosen spielen ja die gutgewachsenen Beine eine besondere Rolle.



Die schwachen Beinchen
Laß lieber noch ruhn.
Das Kind wird das Seine
Von selber schon tun.

Vereinsnachrichten

Generalversammlung der „Begräbniskostenbeihilfe“

Die Begräbniskostenbeihilfe der Beamten und Angestellten der ehemaligen Rheinisch-Westfälischen Kohlen- und Bergbauverwaltung hielt am Sonntag, dem 2. Februar, im Parkhaus die diesjährige Generalversammlung ab, zu der leider nur etwa sechzig Mitglieder erschienen waren. Der Geschäftsbericht ergab, daß gegenüber 14 Sterbefällen im Jahre 1929 26 Neuanmeldungen zu verzeichnen waren. Wegen Wegzug und Ausscheiden aus den Diensten der Vereinigten Stahlwerke waren zwei Vorstandsmitglieder neu zu wählen. Anstelle des bisherigen Vorsitzenden Johann Driesen wurde Otto Panthei einstimmig gewählt; als Kassierer für den ausgeschiedenen Eb Schroder wählte man Heinrich Marcus. Der Schriftführer Heinrich Jansen wurde wiedergewählt. Für die ausgeschiedenen Beisitzer wurden Driesen und Basel dem Vorstande beigegeben.

Es sind Bestrebungen im Gange, die beiden Sterbefällen der Hütte zu vereinen, was in Anbetracht der örtlichen Verhältnisse und im Interesse einer einfacheren Berechnung nur zu wünschen wäre. Die Vor-



Die 1. Fußballmannschaft
 Kniend v. l. n. r.: Obmann Atrops, Wroblewski I, Otto, Zielskowi. — Stehend v. l. n. r.: Bissen, Schwarz, Dybinskanski, Lindermann, Meinert, Krogmeier, Veleuz, Kremer.



Reserve und Alte Herren komb.
 Kniend v. l. n. r.: Obmann Atrops, Krause, Höhn, Studenbrück. — Stehend v. l. n. r.: Wichert, Hohl, Kunz, Will, Sieger II, Ehrmuth, Angenendt, Steffen, Vereinswirt Wösteleier.



Die 1. Hockeymannschaft
 die am 9. 2. 30 gegen die 1. Mannschaft der Spielvereinigung Overhausen mit 2:0 gewann.
 Stehend v. l. n. r.: Kempen, Koniczny, Tittert, Wellner, Schiebeling, Liese. — Kniend v. l. n. r.: Lange, Michels, Többen.

arbeiten für die Vereinigung sollen vom Vorstände baldigst aufgenommen und das Ergebnis einer demnächst einzuberufenden Generalversammlung mitgeteilt werden.

Es ist zu wünschen, daß alle noch der Beihilfe fernstehenden Beamten, auch die unverheirateten, ihren Beitritt baldigst erklären. Der Vorsitzende sprach den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern für ihre selbstlose Arbeit im Interesse der guten Sache den Dank der Versammlung aus und gedachte der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder.

Gründung eines Vereins ehemaliger 138er

Kameraden des ehem. Inf.-Regts. 138 treffen sich am Sonntag, dem 23. 2. 30, vormittags 10 1/2 Uhr, beim Wirt Berchem, Harmoniestraße 49, Duisburg-Ruhrort, zwecks Gründung eines Vereins. Alle Kameraden des Regiments, die den alten Soldatengeist und die Liebe zum deutschen Vaterland bewahrt haben, sind hiermit herzlich eingeladen.

Lambert Maas

Turnen und Sport

Werksportnachrichten

Bunter Abend der Handball-Abteilung

Die Handball-Abteilung feiert am 23. Februar 1930 im oberen Saale des Rath. Vereinshauses in Laar, Laarer Straße 6, ihren **Bunten Abend**. Jugendliche haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt. Freunde und Gönner der Abteilung sowie die Mitglieder der andern Abteilungen sind herzlich eingeladen. Besondere Einladungen ergehen nicht. Einlaß 7 Uhr, Anfang 8.11 Uhr.

Neue Schwerathletik-Abteilung



Wer stemmt 290 Pfund?
 Wir wollen es üben!

Nun ist sie auch da, die Abteilung der schweren Männer — die Schwerathletik-Abteilung. Allem Anschein nach wird auch diese Sportart reichen Zuspruch finden; 23 Mann haben bereits ihren Beitritt erklärt und werden in aller kürzester Zeit mit dem erforderlichen Training beginnen. In erster Linie wird Ringen und Stemen betrieben werden.

Eine Zeitlang lag der Schwerathletiksport arg danieder. Erfreulicherweise zeigen aber die letzten Jahre eine stetige Aufwärtsbewegung dieser Sportart. Die guten Erfahrungen, die wir mit unserer Bogabteilung ge-

macht haben, lassen erhoffen, daß auch die Schwerathletik mit ihrem Ringen und Stemen schnell vorwärts kommt. Wenn man vom Ringen oder Stemen spricht, tritt bei vielen Leuten die irrtümliche Meinung auf, daß es sich hierbei um einen rohen Sport handelt, der nur von wilden Männern betrieben wird. Das ist aber keineswegs der Fall, denn es gehört viel Technik, Kraft und Energie dazu, in dieser Sportart Erfolge zu erzielen.

In nicht allzu langer Zeit wird die Schwerathletik-Abteilung an die Öffentlichkeit treten und wir erwarten auch von ihr viele Erfolge.

Anmeldungen nimmt entgegen: Geschäftsstelle des Werksportvereins, Telefon 175 Meiderich, und Herr Hannig, Torhaus 7.

Damen - Gymnastik - Abteilung

Im Rahmen unseres Werksportvereins ist eine Damen-Gymnastik-Abteilung ins Leben gerufen worden, der sich etwa fünf und zwanzig werksangehörige Damen als Mitglieder angeschlossen haben. Unter Leitung von Frä. Ditt Möller fanden bereits zwei Übungsabende in der Turnhalle unserer Werkschule statt.

Frä. Möller unterrichtet nach dem weit über die Grenzen Duisburgs hinaus bekannten und bewährten System „Heide Voog“, das zuerst mit der Durcharbeit des ganzen Körpers beginnt, um die Glieder zu lockern und dem Körper die erforderliche Gewandtheit für die späteren hochwertigen Übungen und Tänze zu geben. Durch Zueinanderschießen der einzelnen rhythmischen Bewegungen entsteht dann die „Ausdrucks-gymnastik“, durch die der Körper die feinsten seelischen Schwingungen offenbaren kann.

Als Anfänger wollen wir jedoch zunächst den gesundheitlichen Wert dieser Sportbewegung ins Auge fassen und durch eifrige und regelmäßige Beteiligung am Unterricht die Gesundheit unseres Körpers fördern. Insbesondere bietet sich für die Damen der Tennis- und Hockey-Abteilung die beste Möglichkeit, durch unsere Körperschule die erforderliche Gewandtheit zum formvollendeten Spiel zu erreichen.

Die Übungsstunden finden regelmäßig jeden Dienstag, abends von 6.45 Uhr bis 8 Uhr, in der Werkschule statt. Als Einheitskleidung ist ein dem Ganzen ein freundliches Gepräge gebender hellblauer Sportanzug gewählt worden. In dem am Dienstag, dem 11. 2. 30 stattgefundenen Übungsabend, ist gleichzeitig ein Abteilungs-vorstand gewählt worden, und zwar:

Abteilungsleiterin und Kassenwart: Frä. Menne Thomas; Schriftführerin: Frä. Wiemer.

Es wurde ferner beschlossen, bei unentschuldigtem Fehlen an den Übungsstunden ein Straf-geld von Mark 0,20 zu erheben, das dem Vergnügungsfonds der Abteilung zugeführt wird. Neuanmeldungen werden von den vor genannten Damen jederzeit und gelegentlich der Übungsstunden entgegen genommen.

Wiemer.

Werksallerlei

Goldenes Dienstjubiläum

Am 2. März dieses Jahres sind fünfzig Jahre verflossen, daß der Bürovorsteher Herr Hermann Göken in die Dienste der Ver. Stahlwerke A.-G., bzw. der Rechtsvorgängerin, der Phoenix A.-G., Hütte Ruhrort, eintrat. Herr Göken ist geboren am 26. Juni 1864 zur Bruchhausen bei Beed und trat am

2. 3. 1880 als Lehrling in das Laboratorium der Hütte Phoenix unter der Leitung des damaligen Chefchemikers, Herrn Caspar Stöckmann, ein. Am 1. 11. 1883 wurde er nach Beendigung seiner Lehrzeit angestellt.

Seine Haupttätigkeit bestand in der Ausführung von Stahl- und Roheisenanalysen, wobei er sich besonders eine große Fertigkeit in der colorimetrischen Kohlenstoffbestimmung in Stahl, einer der damaligen gebräuchlichsten Methoden angeeignet hatte.

Doch auch in der Ausübung sämtlicher anderen Analysen hat er sich im Laufe seiner langen Tätigkeit eine große Kenntnis und gutes Wissen erworben. Deshalb wurde ihm auch am 1. 10. 1911 von dem damaligen Chefchemiker, Herrn Potthoff, die Leitung des Stahllaboratoriums übertragen. Seit vielen Jahren hat er als Bürovorsteher die Ausführung der gesamten Bürotätigkeit unseres Laboratoriums inne.

Doch nicht allein im Dienste des Werkes, sondern auch in der öffentlichen Wohlfahrtspflege hat Herr Göken sich jahrzehntelang eifrig betätigt. Auf den



verschiedensten Gebieten als Armenpfleger, Waisenrat usw. hat er ehrenamtlich der Stadtverwaltung große Dienste erwiesen, wofür ihm die Stadt Duisburg ihren Dank durch Verleihung einer Plakette Ausdruck gab.

Wir wünschen Herrn Göken, der auch jetzt noch sich der besten Gesundheit und Rüstigkeit sowie allgemeiner Beliebtheit erfreut, daß es ihm vergönnt sein möge, noch manches Jahr dem Werke und seiner Familie zu dienen.

Unsere Jubilare

Auf eine ununterbrochene vierzig- bzw. fünfundzwanzigjährige Dienstzeit auf unserm Werk konnten zurückblicken:



Von links nach rechts. 1. Reihe: Rudolf Samitz, geb. 9. 4. 70, eingetr. 22. 2. 90, Bürovorsteher, Bahnbetrieb; Albert Zeuner, geb. 15. 7. 63,

eingetr. 28. 2. 90, Maschinist, Kesselschmiede; Eberhard Schmitz, geb. 10. 10. 76, eingetr. 23. 2. 05, Techniker, Weichenbau; Otto Jungermann, geb. 23. 9. 69, eingetr. 1. 3. 05, Maurermeister, Martinwerk I; Franz Kooß, geb. 20. 3. 79, eingetr. 2. 3. 05, Kranführer, M. B. Walzwerk. 2. Reihe: Peter Gieken, geb. 25. 3. 86, eingetr. 4. 3. 05, Motorführer, Blodstraße M; Wilhelm Dreier, geb. 17. 3. 89, eingetr. 7. 3. 05, Obermeister, Straße 5; Robert Vogel, geb. 18. 12. 69, eingetr. 7. 3. 05, Maschinenschleifer, Stahlformgießerei; Martin Rybicki, geb. 31. 10. 77, eingetr. 7. 3. 05, 1. Richter, Zürich, Straße 5.

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Albert Gentjes, Thomaswerk II, mit Christine Joisten, am 25. 1. 30; Leo Jesionowski, Martinwerk II, mit Helene Taciat, am 25. 1. 30; Fritz v. d. Horst, Weichenbau, mit Elisabeth Kaiser, am 4. 2. 30.

Geburten:

Ein Sohn:

Hermann Engelen, Bahnbetrieb, am 3. 2. 30 — Hans; Jakob Ingenhoff, Krafthaus C/D, am 3. 2. 30 — Walter; Wilhelm Krumme, Ofenbau, am 7. 2. 30 — Günther; Wilhelm Krämer, Martinwerk II, am 11. 2. 30 — Wilhelm; Hans Doms, Lashenbau, am 13. 2. 30 — Helmut.

Eine Tochter:

Josef Lesny, Zurihtung Grobstraße, am 1. 2. 30 — Alwine; Andreas Mlynarczyk, Hochofen, am 1. 2. 30 — Marianne; Karl Zeller, Hochofen, am 2. 2. 30 — Anneliese; Christoph Jaeger, Nordhafen, am 3. 2. 30 — Lieselotte; Franz Stoffel, Elektr. Hauptwerkstatt, am 3. 2. 30 — Helene; Michael Mausbach, Zurihtung Schnellstraße, am 8. 2. 30 — Elise; Theodor Buschmann, Krafthaus E, am 12. 2. 30 — Agnes; Jakob Gohres, Zurihtung Schnellstraße, am 13. 2. 30 — Anneliese; Roman Jadowski, Bahnbetrieb, am 13. 2. 30 — Helga; Wilhelm Wittschier, Kupferschmiede, am 13. 2. 30 — Hanna Liese.

Sterbefälle:

Friedrich Bendler, Stahlformgießerei, gestorben am 5. 2. 30; Wilhelm Jung, Kesselschmiede, gestorben am 8. 2. 30; Heinrich Peters, Blodstraße, gestorben am 8. 2. 30; Heinrich Peters, Blodstraße, gestorben am 10. 2. 30; Heinrich Krieger, Unfallstation, gestorben am 10. 2. 30.

Wohnungs- tausch.

Drei-Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht u. Kochgas in Weidenrich gegen Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung, gleich wo, zu tauschen gesucht. (1041) Zu erfrag.: Jech, Weidenrich, Altenstr. 22, 2. Etg.

Drei-Zimmer-Wohnung mit Veranda, elektr. L., Kochgas, mech. Autoziffer, Badstube auf d. 3. Etg., gegen Drei-Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht und Kochgas zu tauschen gesucht. (1014) Duisburg, Schweizerstraße 7, 3. Etage

Zwei-Zimmer-Wohnung 1. Etage gegen Zwei-Zimmer-Wohn. zu tauschen gesucht. (1027) Zu erfrag.: Feuerwache.

Suche eine große Fünf-Zimmer-Wohnung gegen eine Fünf-Zimmer-Wohnung, 1. Etg., und eine schöne Drei-Zimmer-Wohnung mit großer Vorratskammer, abgesehlt. 3. Etage, möglichst bald zu tauschen. Werks- od. Privatwohnung, auch Einfamilienhaus. (1039) Zu erfrag.: Feuerwache.

Zwei-Zimmer-Wohnung (Manfard) mit elektr. Licht, in Weidenrich gegen Drei-Zimmer-Wohnung, gleich wo, zu tauschen gesucht. (1025) Weidenrich, Stollstr. 59 (Manfard).

Drei-Zimmer-Wohnung und eine Manfard, mit Koch- und Leuchtgas, in Ruhrort, gegen Fünf-Zimmer-Wohn. in Ruhrort oder Umgebung, am liebsten Werkswohnung, zu tauschen gesucht. (1020) Zu erfrag.: Feuerwache.

Drei-Zimmer-Wohnung mit Leucht- und Kochgas, 1. Etg., gegen drei große oder vier kleine Zimmer zu tauschen gesucht. (1018) Zu erfrag.: Feuerwache.

Zweiräumige, guterhalt., saubere Manfardenwohnung 4½ qm, in Beed, gegen Zwei- oder Drei-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Duisburg-Laar, Beed, Reanderstraße 112, 3. Etage. (1015)

Biete: Zwei Zimmer und Küche, mit Koch- und Leuchtgas, Nähe Kaiserberg.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung und Küche in Weidenrich oder Ruhrort. (1016) Zu erfragen: Szmanda, Duisburg, Differntstr. 75, 2. Etage (1. Etg. 2 x 14).

Biete: Abgesehlt. Drei-Zimmer-Wohn. (Manf.) in Weidenrich mit allen Bequemlichkeiten in Weidenrich.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, 1. Etg., mit elektr. Licht und Kochgas, in Ruhrort oder Laar. (1017) Zu erfrag.: Feuerwache.

Zwei-Zimmer-Wohnung 1. Etage, und eine Manfard, in Ruhrort, mit Koch- und Leuchtgas, gegen zwei große oder drei kleine Zimmer, wenn auch Werkswohnung, zu tauschen gesucht. (1026) Zu erfrag.: Feuerwache.

Zwei-Zimmer-Wohnung 1. Etg., mit elektr. Licht, gegen zwei gleiche oder drei kleine Zimmer zu tauschen gesucht. Auch Werkswohnung. (1008) Weidenrich, Vuppelstr. 4, parterre.

Biete: Geräumige, abgesehlt. Vier-Zimmer-Wohnung, am Rhein gelegen, in Laar. (1001) Suche: Sechszimmer-Wohnung oder fünf Zimmer und eine Manfard mit Licht in Ruhrort oder Laar. Zu erfrag.: Feuerwache.

Tausche: Drei-Manfarden-Wohn. 2. Etage, mit Koch- und Leuchtgas, billige Miete, gegen eine Vier-Zimmer-Wohnung, abgesehlt. 2. Etage, am liebsten Werkswohnung, gleich wo. (998) Zu erfrag.: Feuerwache.

Drei-Zimmer-Wohnung in Ruhrort, gegen Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung, möglichst in Ruhrort zu tauschen gesucht. Zu erfrag.: Feuerwache.

Mietgesuche.

Beamtenwitwe ohne Kinder sucht eine Wohnung von drei oder vier Räumen in anständigem Hause, mögl. in Mittelweidenrich.

Vermietung.

Gut möbl. Doppelsimm. Herren- u. Schlafzimm. sofort oder zum 1. 3. 30 zu vermieten. Lehteres wird auch für sich abgegeben, evtl. mit voller Pension. Duisburg, Ruhrort, Luffenstr. 17, 1.

In besserem Hause ein oder zwei möblierte Zimmer in direkter Nähe des Vertes an Beamte zu vermieten. Weidenrich, Luffstr. 36, 1. Etg.

Möbl. Zimmer mit zwei Betten, evtl. mit Pension, für 10. od. 12. Mark zu verm. (1034) Laar, Glorantstraße 37, 1. Etage, 2 x 14.

Gut möbl. Zimmer mit oder ohne Pension, zu vermieten. (1042) Weidenrich, Hühnerortstr. 17, 2. Etg.

Einfach möbl. Zimmer in tagigem Hause zu vermieten. (1002) Beed, Westalozstraße 4.

Möbl. Zimmer mit elektr. Licht an einen Herrn zu vermieten. (1028) Weidenrich, Vauerlootstr. 7.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Weidenrich, Vauerstr. 14, 1. (994)

Verkäufe.

Guterhaltenes weißes Schlafzimmer Bett mit Stahlmattlage und Auflage, Kleiderkasten, Nachtschrank, waschmaschine, waschbottich und Stuhl billig zu verkaufen. (1040) Homberg, Wabersbergerstraße 22, 1 x 14.

Zu verkaufen: 1½schlaffige Vertikale mit Auflage, Kleiderkasten, waschmaschine, Kommode und Stuhl für 150 Mark. Gutaway, kompl. für mittlere Figur, für 35 Mark. (1037) Weidenrich, Stahlstr. 35.

Zwei Küchenherde, Küchenherd, Zimmertofen, Handtöcher, Fahrrad u. mehrere Gartengeräte zu verkaufen. (1009) Laar, Hühnerstraße 30.

Guterhalt. Mantelofen billig abzugeben. (1004) Weidenrich, Marktstr. 29, 1. Etage, rechts.

Zu verkaufen: Herd, zweiflügeliger Kleiderkasten, Tisch, fünf Stühle u. Küchenherd, alles gut erhalten und billig. Beed, Waggertstraße 14, 1. Etg. (995)

Guterhaltener weißer Küchenherd billig abzugeben. (1033) Zu erfrag.: Feuerwache.

Guterh. Nähmaschine billig zu verkaufen. (1011) Weidenrich, Hühnerortstr. 17, 2. Etage.

Guterh. Kinderwagen für 5 M. zu verk. (1006) Zu erfrag.: Feuerwache.

Sehr gut erhaltene Kinderbettstelle mit einem Tisch billig zu verk. Weidenrich, Schützenstraße 27, II., rechts, Schellen. (1007)

Fast neues Kinderbett mit erstklassiger Matratze billig zu verkaufen. (1038) Weidenrich, Walmedystraße 29, 2. Etage.

Guterhalt. Sportwagen und ein Kleinfuhrwerk billig zu verkaufen. Weidenrich, Herwarthstraße 16. (1006)

Wenig gebrauchter Kinderwagen Brennabor, preiswert zu verkaufen. (1013) Zu erfrag.: Feuerwache.

Motorrad R.S.M. 350 ccm, mit Licht, Sozius und allem Zubehör, fahrbereit, bill. zu verkaufen. (1003) Zu erfragen: Weidenrich, Emfcher Straße 10.

Guterh. Damen-Fahrrad zu verkaufen. Zu erfrag.: Vauer Str. 45, Thomas-schlafenmühle 1. (1036)

Dreiarmer elektrischer Kronleuchter kompl. billig abzugeben. Rat Schmidt, Weidenrich, St. Vieher Str. 27. (1029)

Guterh. Phonograph 9 x 12, acht Kassetten, Lehrbuch und Zubehör, billig zu verkaufen. (1010) Zu erfrag.: Feuerwache.

Guterh. schwarzgezeichnetes Grammophon mit 36 Platten preisw. abzugeben. (1032) Zu erfrag.: Feuerwache.

Guterh. große und kleine Trommel (1019) preiswert abzugeben. Zu erfragen: Leonh. Küsters, Laar, Zahnstr. 83, 1. Etg.

Fast neuer, moderner Cutaway mit zwei Rädern, 48 50, 100ccm für 25 M. zu verkaufen. (1023) Zu erfrag.: Feuerwache.

Ein Paar guterhaltene Fußballschuhe Nr. 40, für 10 M. zu verkaufen. (1024) Zu erfrag.: Feuerwache.

Fast neues Fastnachtstokium billig zu verkaufen. (1022) Zu erfrag.: Feuerwache.

Fastnachtstokium (Pierette) mit Kopfbedeckung u. Schuhen für 10 M. zu verkaufen. (1036) Zu erfragen: Duisburg, Beedstraße 58, 3. Etage.

Vantsprecher gutes Holzgehäuse, zu verkaufen. Näheres: Werkstr. 156.

Kaufgesuche.

Guterhaltenes Kinderbett zu kaufen gesucht. (1031) Zu erfr.: Wid. Bethlendong, Hamborn, Moritzstraße 30a.

Verschiedenes.

Ein Damenpelz gefunden. Zu erfrag.: Frau Heintz, Weidenrich, Steinstraße 23.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Ein Damenpelz gefunden. Zu erfrag.: Frau Heintz, Weidenrich, Steinstraße 23.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Saubere junge Frau empfiehlt sich für Neuankertig. v. Damen- und Kinderkleidern, von Mänteln und Wäsche. (999) Zu erfrag.: Feuerwache.

Ein Trauring gefunden. Zu erfragen: Bodhofer, Weidenrich, Dorfstraße 66.

Kinderkappwagen zu kaufen gesucht. (996) Zu erfrag.: Feuerwache.

Kinderkappwagen zu kaufen gesucht. (996) Zu erfrag.: Feuerwache.

Kinderkappwagen zu kaufen gesucht. (996) Zu erfrag.: Feuerwache.

Kinderkappwagen zu kaufen gesucht. (996) Zu erfrag.: Feuerwache.

Kinderkappwagen zu kaufen gesucht. (996) Zu erfrag.: Feuerwache.

Kinderkappwagen zu kaufen gesucht. (996) Zu erfrag.: Feuerwache.

Kinderkappwagen zu kaufen gesucht. (996) Zu erfrag.: Feuerwache.

Kinderkappwagen zu kaufen gesucht. (996) Zu erfrag.: Feuerwache.

Kinderkappwagen zu kaufen gesucht. (996) Zu erfrag.: Feuerwache.

Kinderkappwagen zu kaufen gesucht. (996) Zu erfrag.: Feuerwache.

KLEINE ANZEIGEN werden für Werksangehörige kostenlos aufgenommen

Dankfagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden meines geliebten Vaters spreche ich allen, insbesondere den Vorgesetzten und Mitarbeitern, dem Sanitätskolonnen der B. St. sowie der Krankentafel, dem Gefangenenverein Frohinn und dem Kameradschaftlichen Verein XVI. A. K. meinen herzlichsten Dank aus. Wwe. Heintz. Krieger

Dankfagung Für die bei dem plötzlichen Tod meines lieben Mannes und unseres treuherzigen Vaters erwiesenen vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden spreche ich allen Vorgesetzten, Beamten, Angehörigen, Mitarbeitern, dem B. St. Männergesangsverein Frohinn sowie der St. W. Feuerwehrkapelle unsern herzlichsten Dank aus. Frau Wwe. Heintz. Krieger und Kinder

Dankfagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, spreche ich allen Vorgesetzten und Mitarbeitern unsern herzlichsten Dank aus. Frau Wwe. Friedrich Bendler und Kinder

Dankfagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes spreche ich allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank aus. Frau Wwe. Matthias Tönnes

Dankfagung Für die Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes Karl sagen wir den Vorgesetzten und Lehrlingen der Lehrlingswerkstatt unsern herzlichsten Dank. Familie Karl Berger